

## Die grammatische Auffassung von Georg von Gabelentz und die Typologie

In einem Artikel, der sich mit der Geschichte der Typologie beschäftigt, überblickt Robert Austerlitz die Werke von 21 Autoren (Austerlitz 1974), unter denen Georg von Gabelentz nicht erwähnt wird. Von der Deutung des Gegenstands der Typologie ist abhängig, ob man damit einverstanden ist. Zweifellos war die sprachwissenschaftliche und grammatische Konzeption von G. Gabelentz merkwürdig. Sie wich von der Auffassung der Typologen seiner Zeit ziemlich ab, worauf Franz Misteli im Vorwort seines Buches auch hingewiesen hat (Misteli 1983. XI). Im weiteren überblicken wir skizzenhaft einige Aspekte der grammatischen Konzeption von G. Gabelentz in Bezug auf die einzelnen Sprachen (1.), die Rolle der Grammatik in der allgemeinen Sprachwissenschaft (2.) und das Problem der allgemeinen Grammatik und die Problematik des Typs der Sprache (3.).

### 1. Der analytische und synthetische Weg bei der Beschreibung der einzelnen Sprachen

1.1. Das dem einleitenden Teil folgende Hauptkapitel (zweites Buch) des Buches von G. Gabelentz ist Die einzelsprachliche Forschung, in dem er ausführt, daß die grammatische Beschreibung dem Verhalten des Hörers und des Sprechers folgen und dementsprechend auf zwei Wegen zwei Systeme erschließen und diese zueinander ins Verhältnis stellen muß: Er bezeichnet den einen als analytischen, den anderen als synthetischen. In der Sprachbeschreibung und in der Reihenfolge der Darlegung des Buches sind gleicherweise das analytische Verfahren und das als dessen Ergebnis gewonnene analytische System das erste: "Das analytische System behandelt die Frage: Wie ist die Sprache grammatisch zu verstehen? das heißt: Welches sind ihre grammatischen Erscheinungen? wie sind sie organisch zu ordnen? wie sind ihre mannigfaltigen Bedeutungen einheitlich zu erklären? Gegeben ist also die Erscheinung, gesucht wird ihre Deutung. Das ist der Standpunkt dessen, der die Rede vernimmt" (Gabelentz 1901. 93).

Das analytische Verfahren geht vom Ganzen aus, vom Satz, der "lebendigen Einheit". Dieses Ganze ist als "Erscheinung" gegeben und "daraus werden die Theile geschält". Die Gesetze und Regeln berücksichtigend: "Die allgemeineren haben voranzustehen, und aus ihnen und ihrem Zusammenspiele sind dann, soweit möglich, die Besonderen zu erklären" (Gabelentz 1901. 90). Durch die Mannigfaltigkeit der einzelnen Sprachen werden sehr viele Arten der Schilderung des analytischen Systems ermöglicht, so kann es keine "weiteren gemeingültigen Vorschriften" geben, denn "Jede Form des menschlichen Sprachbaues verlangt eine besondere Form und Ordnung der analytischen Grammatik, und so ist es höchstens zu hoffen, daß man dereinst für jeden Sprachtypus einen besonderen Rahmen erfinden werde" (Gabelentz 1901. 90).

Es ist nicht klar, wie der Autor den Begriff des Sprachtypus genau deutet: ob er darunter den Typ der einzelnen Sprachen oder die Sprachtypen versteht (s. 3.). Auf Grund der Summierung der Erfahrungen seiner eigenen chinesischen Grammatik wird aber eindeutig, wie er ein analytisches System in seiner chinesischen Beschreibung darstellt. Die ersten zwei Punkte dieser Beschreibung sind: 1. Stellungsgesetze 2. Hülfsörter und erst dann folgt 3. Bestimmung der Redeteile 4. Abgrenzung der Satztheile und Sätze. Dementsprechend heißt es in der Beschreibung der grammatischen Erscheinungen: "Die Grundgesetze... sind die Gesetze der Wortstellung... Unter den grammatischen Erscheinungen und Mitteln nehmen die Hülfsörter die zweite Stelle ein, die zweite, weil ihre Bedeutung und Anwendung unter der Herrschaft der Stellungsgesetze steht und nur aus diesen zu erklären ist" (Gabelentz 1901. 91). Die Darstellung der chinesischen Grammatik weicht offensichtlich von der der klassischen Sprachen ab und die Gesichtspunkte der letzteren lassen sich auf sie und auf viele andere Sprachen nicht anwenden.

1.2. Das auf analytischem Wege gewonnene System bedarf einer Ergänzung durch ein synthetisches System, dessen Ausgangspunkt ist: Standpunkt des Redenden: "Gegeben ist ihm der Gedanke, den er ausdrücken will, und er sucht nach dem richtigen Ausdrucke" (Gabelentz 1901. 93). Die analytischen und synthetischen Standpunkte sind entgegengesetzt: "...das grammatische Ausdrucksmittel, das der Redende zu suchen hatte, für den Hörenden gegebene grammatische Erscheinung, und der der Rede zu Grunde liegende Gedanke ist für den Hörer als Deutung zu suchen... ebenso entgegengesetzt sind die Gesichtspunkte, unter denen das analytische und das synthetische System der Grammatik eine Sprache betrachtet" (Gabelentz 1901. 93-4). Die Sprache kann zum Ausdruck desselben Gedankens unterschiedliche Mittel benutzen, so kann das synthetische System als eine grammatische Synonymik bezeichnet werden.

Das synthetische System bedeutet im Chinesischen die sich immer erweiternde Beschreibung der Sätze: I. Satztheile, II. Der einfache Satz, III. Der zusammengesetzte Satz, IV. Stilistik. Im Laufe seiner weiteren ausführlichen Darlegung bemerkt er über den einfachen Satz: "Das Hauptstück vom einfachen Satze habe ich in drei Capitel getheilt: 1. Subject, Prädicat, Object. 2. Psychologisches Subject, Inversionen. 3. Copula, Modalität" (Gabelentz 1901. 101).

Die Wertung der Sprachen ist erst nach dem Erschließen der analytischen und synthetischen Systeme möglich: "nachdem wir die grammatischen Mittel unter dem synthetischen Gesichtspunkt geordnet haben, läßt sich einsehen, wie reich oder arm, wie fein oder grob der Formenapparat der Sprache ist,... und das habe ich am Chinesischen erprobt, kann das synthetische System zuweilen ein ebenso unerwartetes wie entscheidendes Licht auf die räthselhaften Theile des analytischen werfen" (Gabelentz 1901. 97).

Die nach analytischem und synthetischem Gesichtspunkt geordneten Systeme der einzelnen Sprachen mußten deshalb — wenn auch gekürzt, aber in der Formulierung und mit den anschaulichen Beispielen von Gabelentz dargelegt werden, weil der doppelte Standpunkt auch im Teil (Buch) über die allgemeine Sprachwissenschaft wiederkehrt, aber in anderer Form und in weniger expliziten Formulierungen.

## 2. Die allgemeine Sprachwissenschaft und die Grammatik

Dem dritten Teil (Buch), der sich mit der historischen Sprachwissenschaft beschäftigt (Die genealogische-historische Sprachforschung), folgt der vierte: Die allgemeine Sprachwissenschaft, in dessen erstem Satz der Verfasser anmerkt: "Thatächlich finden wir uns längst mitten drin in der allgemeinen Sprachwissenschaft" (Gabelentz 1901. 302). Die Feststellungen der beiden vorangehenden Teile sind für die Untersuchung jeder einzelnen Sprache bzw. Sprachfamilie allgemein gültig, aber "Offenbar ist hiermit die Aufgabe der allgemeinen Sprachwissenschaft noch nicht erschöpft. Die Wissenschaft hat das menschliche Sprachvermögen selbst zum Grunde" (Gabelentz 1901. 302).

Die Untersuchung der Grammatik kann in der Analyse der einzelnen Sprachen und in der allgemeinen Sprachwissenschaft nicht gleich sein. Von den beiden grundlegenden Kapiteln der allgemeinen Sprachwissenschaft ist das Hauptthema des ersten Inhalt und Form der Rede, wo die Analyse von "Stoff" sehr kurz ist. Bei der Untersuchung der "Form" wird die Auffassung von Humboldt und seiner Nachfolger von der "inneren Form" im wesentlichen durch Zitate dargestellt. Den eigentlichen Inhalt des Kapitels formuliert der Autor im Punkt "Die äußere Sprachform. Die morphologische Classification" (345–360). Der Untertitel ist ungenau, denn der

Verfasser hält nicht die Klassifizierung, sondern die Darstellung der verschiedenen Möglichkeiten der formellen Gestaltung für seine Aufgabe. Dazu gehören: Ungeformte Satz Wörter, Isolierung, Composition, Hülfs Wörter, verschiedene Varianten der Agglutination, Symbolisation, Flexio, Einverleibung, syntaktische Composita, Wortstellung. Mit der letzteren (Wortstellung) beschäftigt er sich auch in einem besonderen Kapitel, wie er auch der "Betonung" ein besonderes Kapitel widmet. Der Umfang der beiden ist mit dem des vorangehenden Punktes gleich (360–376). Bisher dominierte die Darstellung der formellen Gestaltung. Das ist der eine Aspekt der Untersuchung der Grammatik unter dem Gesichtspunkt der allgemeinen Sprachwissenschaft, was der analytischen Methode der einzelnen Sprachen entspricht.

Der andere Aspekt ist im nächstem Kapitel mit dem Titel Sprachwürdigung. Gesichtspunkte für die Wertbestimmung der Sprachen zu finden. Die sprachliche Wertung setzt aber, wie oben sichtbar, nach dem analytischen Gesichtspunkt die Verwendung des synthetischen voraus. Der Grundfaktor der Wertung ist der Sprachbau oder der grammatische Gesichtspunkt, und dies bildet den methodischen Hauptgehalt des Kapitels Sprachwürdigung (442–475). Darin dominiert der grundlegende, also der syntaktische, typologische Gesichtspunkt: "Ausdrücke für die Beziehungen der Satzglieder und Sätze untereinander und des Sprechenden zur Rede".

Der analytischen Untersuchung der einzelnen Sprachen entspricht also in der allgemeinen Sprachwissenschaft die Analyse der morphologischen, typologischen Mittel, und der synthetischen die syntaktischen, typologischen Gesichtspunkte. All das wird dann in der allgemeinen Grammatik und bei der Charakterisierung des Typs der einzelnen Sprachen verwendet.

### 3. Die allgemeine Grammatik und der Sprachtypus

**3.1.** Das Kapitel über die allgemeine Grammatik ist sehr kurz, weil es die bisherigen summiert und ein Forschungsprogramm skizziert, das die Humboldtsche Tradition der allgemeinen Grammatik der grammatischen Konzeption von Gabelentz entsprechend fortsetzt.

Für die allgemeine Grammatik sind die bisherigen Analysegesichtspunkte gültig, und über ihren Aufbau schreibt der Autor folgendes: "So stelle ich sie mir denn vor als zerfallend in jene drei Haupttheile: den allgemeinen, den analytischen und den synthetischen" (Gabelentz 1901. 479). Der analytische und synthetische Gesichtspunkt, der die Beschreibung der einzelnen Sprachen und die Analyse der grammatischen Mittel der Sprachen grundlegend bestimmt hat, ist auch für die allgemeine Grammatik gültig: "Erstens gälte es die grammatischen Erscheinungen der Sprachen als solche, also in Rücksicht auf die Erscheinung, zu classificiren und nun

festzustellen, welchen Zwecken in den verschiedenen Sprachen und Sprachfamilien jene Classen diene" (Gabelentz 1901. 480). Aus der Formulierung wird deutlich, daß die allgemeine Grammatik und die Charakterisierung der einzelnen Sprachen einander ergänzen: Von der Analyse der einzelnen Sprachen gelangen wir zur allgemeinen Grammatik, die zur Charakterisierung der einzelnen Sprachen den Rahmen gibt. Die Gesichtspunkte müssen also einheitlich sein. Die allgemeine Grammatik ist nicht nur von beschreibendem Charakter, sondern auch von historischem: "müßte alles dies soweit möglich durch die Phasen seiner Entwicklung verfolgt werden. Hier wie überall soll die allgemeine Sprachwissenschaft auch dem Ziele einer allgemeinen Sprachgeschichte zustreben" (Gabelentz 1901. 481).

Das so festgelegte Forschungsprogramm stellt das maximale Programm der Untersuchung der grammatischen Struktur der einzelnen Sprachen und der menschlichen Sprache dar, dessen sich auch der Verfasser bewußt ist: "das Problem ist nicht wegzustreiten, aber unsere junge Wissenschaft steht ihm gegenüber wie ein Einmaleinschüler, dem man von der Berechnung von Kometenbahn entspricht" (Gabelentz 1901. 481). Diese Feststellung ist im wesentlichen auch heute gültig, insofern als die Untersuchung der allgemeinen Grammatik in der allgemeinen Typologie und in den universellen grammatischen Forschungen wieder aktuell geworden ist. Auf dem Gebiet der allgemeinen Grammatik unter synchronischem Aspekt ist die nunmehr 100 Jahre ältere Sprachwissenschaft auch nicht weiter gekommen, die Ausarbeitung einer allgemeinen Sprachgeschichte wurde nicht einmal in Angriff genommen. So kann also von einer allgemeinen Grammatik, die die synchronischen und diachronischen Aspekte vereinigt, nicht die Rede sein, was Gabelentz zum perspektivischen Ziel gesetzt hatte.

**3.2.** Gabelentz zufolge war auch zu seiner Zeit ein solches Erschließen des Systems der einzelnen Sprachen möglich, das von sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten getragen ist und durch das man dann zur allgemeinen Grammatik gelangen kann. Das ist mit der üblichen Beschreibung der einzelnen Sprachen nicht identisch, sogar auch damit nicht, was der Autor skizzierte, und so gebraucht Gabelentz einen besonderen Terminus dafür: "Dürfte man ein ungeborenes Kind taufen, ich würde den Namen *Typologie* wählen. Hier sehe ich der allgemeinen Sprachwissenschaft eine Aufgabe gestellt, an deren Lösung sie sich mit heutigen Mitteln wagen darf" (Gabelentz 1901. 481).

E. Coseriu hat die Ansichten von Gabelentz ausführlich analysiert, diese weiterentwickelt, konkrete Vorschläge zu den Gesichtspunkten zur Beschreibung des Typs der einzelnen Sprachen gemacht und seine Vorstellung reichlich mit Beispielen veranschaulicht (vgl. Coseriu 1980). Meine diesbezüglichen Ansichten habe ich bereits an anderer Stelle erörtert (Dezső

1988). Im wesentlichen stimme ich mit der Auffassung und dem Forschungsprogramm von E. Coseriu überein, und zwar mit dem, was sich auf die Forschung der grundlegenden Gesetzmäßigkeiten der einzelnen Sprachen und Sprachgruppen bezieht (z.B. der Typ der romanischen Sprachen). Ich betrachte das aber als einen Teil der allgemeinen Typologie, einer allgemeinen oder universellen Grammatik. Ich betone die Wechselwirkung der beiden: die Ergebnisse der Typologie verhelfen zur Charakterisierung der einzelnen Sprachen, und letztere kann neue Aspekte der Typologie erschließen.

Die grammatische Auffassung von Gabelentz ist ein Teil seiner Sprachtheorie. Der Verfasser wollte aber zugleich konkrete Anleitungen, neue Gesichtspunkte zur Beschreibung der einzelnen Sprachen geben, solche, die er seiner chinesischen Grammatik bereits zugrunde gelegt hat. Das folgende Kapitel, in dem sich die Ergebnisse der Typologie in die Grammatik einfügen, kann noch heute für ein grammatisches Kapitel eines allgemeinen sprachwissenschaftlichen Handbuches als Vorbild dienen. Die allgemeine Grammatik ist ein darauf aufbauendes, perspektivisches Forschungsprogramm, von der die Untersuchung des Typs der Sprachen damals schon möglich gewesen wäre, aber bisher kaum realisiert worden ist.

LÁSZLÓ DEZSŐ

### Literatur

- AUSTERLITZ, R. (1974), The frustrations of linguistic typology: limitations or stimulants? *Acta Universitatis Carolinae. Philologica* 5: 101-106.
- COSERIU, E. (1980), Der Sinn der Sprachtypologie: Typology and genetics of languages. *Travaux du Cercle Linguistique de Copenhague* 20: 157-170.
- DEZSŐ L. (1988), Typ der Sprache, Typenlehre und die allgemeine oder universale Grammatik. In: Lüdtke, J. (Hrsg.), *Energieia und Ergon III. Das sprachtheoretische Denken Eugenio Coserius in der Diskussion* (3). Tübingen.
- GABELENTZ, G. (1901), *Die Sprachwissenschaft, ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse*. Leipzig.
- MISTELI, F. (1893), *Characteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues*. Berlin.